

Es gilt das gesprochene Wort!

Eröffnung der Fachtagung
„Palliative Care – medizinische Versorgung im letzten Lebensabschnitt“
anlässlich des 25jährigen Bestehens der Landesvertretung Bayern
des Verbandes der Ersatzkassen e. V. (vdek)
durch Dr. Ralf Langejürgen, Leiter der Landesvertretung
München, 6. Oktober 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

im Namen des Verbandes der Ersatzkassen darf ich Sie ganz herzlich zu unserer Fachtagung hier in den Räumen der Hanns-Seidel-Stiftung begrüßen. Stammgäste unserer vdek-Fachforen hier in München wissen, dass wir schon seit Jahren immer wieder gerne die Gastfreundschaft der größten politischen Stiftung hier in Bayern für unsere Tagungen nutzen. Erinnern möchte ich an unsere Veranstaltungen in den beiden Vorjahren zu den Themen „Personalisierte Medizin“ und „Pflege von morgen“.

Der Anlass heute – meine Damen und Herren – ist ein besonderer: Wir haben Sie – das haben Sie sicher den Einladungen entnommen – nicht nur zu einer Fachtagung geladen, sondern wollen den heutigen Anlass auch nutzen, um zusammen mit Ihnen ein klein wenig zurück zu schauen, auf 25 Jahre vdek–Landesvertretung in Bayern.

Bevor ich auf unser Thema komme und auch noch ein bisschen was sage, über uns, den Hintergrund unseres Jubiläums und unseren Aufgabenkern möchte ich – wenn Sie erlauben – noch einige wenige Gäste persönlich begrüßen.

Mein ganz besonderer Gruß gilt dem Hauptredner des heutigen Vormittags, Herrn Alois Glück. Lieber Herr Glück, es ist uns eine ganz besondere Ehre, Sie heute bei uns zu haben. Es gibt nur wenige politische Persönlichkeiten, die die bayerische Politik in den letzten 25 Jahre so entscheidend mitgeprägt haben, wie Sie lieber Herr Glück. Ich nenne nur einige Stationen: geschlagene 15 Jahre Fraktionsvorsitzender der CSU im Bayerischen Landtag, Vorsitzender des CSU–Bezirksverbandes Oberbayern, Vorsitzender der CSU–Grundsatzkommission und mit nachhaltig prägender Wirkung zwischen 2003 und 2008 Präsident des Bayerischen Landtages und damit höchster Repräsentant des Freistaates Bayern. Sie sind heute bei uns als Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und als Mitglied im Stiftungsrat der Deutschen Hospiz– und Palliativstiftung und haben es dankenswerterweise übernommen, uns heute Ihre besondere, von einem leidenschaftlichen Engagement getragene Sicht auf den Themenkomplex „Palliative Care“ zu vermitteln.

Herzlich begrüßen möchte ich – ebenfalls aus dem Kreise unserer Referenten – Frau Emmi Zeulner, Mitglied des Deutschen Bundestages und federführend beteiligt an der Entstehungsgeschichte des vorliegenden Gesetzentwurfes zum Hospiz– und

Palliativgesetz. Sie, liebe Frau Zeulner, gehören zur jungen Garde von Nachwuchspolitikern, die sich bewusst und mit großem Einsatz auch Themen außerhalb der üblichen Mainstream-Debatten widmen. Als Mitinitiatorin des Hospiz- und Palliativgesetzes haben sie freundlicherweise die Aufgabe übernommen, uns die geplanten gesetzlichen Neuregelungen zu erläutern und uns einzuführen in die Motive und Hintergründe der parlamentarischen Beratungen zu dem vorliegenden Gesetzentwurf. Ich freue mich, liebe Frau Zeulner, dass Sie da sind. Vielen Dank für Ihr Kommen.

Eigentlich, meine Damen und Herren, hätte ich an dieser Stelle gerne noch eine zweite politische Wegbereiterin der Hospiz- und Palliativversorgung begrüßt, aber wir mussten leider einem Umstand Tribut zollen, der uns zum Nachteil gereicht, aber unserer Gesundheitsministerin Frau Huml Glück und schon über Wochen ganz viel Freude bereitet. Die meisten von Ihnen werden es wissen, Frau Staatsministerin Huml hat im Sommer ihr zweites Kind zur Welt gebracht und befindet sich gerade am Übergang zwischen Babypause und Rückkehr an den Schreibtisch. Ich hätte unsere Staatsministerin gerne heute hier begrüßt, aber wir waren bei der Veranstaltungsplanung einfach zu optimistisch, was den Zeitpunkt anbetrifft. Umso mehr freue ich mich den Patienten- und Pflegebeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Herrn Landtagsabgeordneten Hermann Imhoff, begrüßen zu können, der es freundlicherweise übernommen hat, die Grußworte der Ministerin zu übermitteln.

Um die Reihe unserer Referenten und Grußwortredner zu vervollständigen, möchte ich von dieser Stelle aus ganz herzlich begrüßen, Frau Ulrike Elsner, die Vorstandsvorsitzende des vdek, die es sich nicht hat nehmen lassen, wie in den Vorjahren, auch zu unserer heutigen Fachtagung anzureisen und zum Einen ihre

Sicht auf das Thema zu erläutern und zum anderen darüber hinaus durch Ihre Anwesenheit, die besondere Verbundenheit des vdek mit dem Standort Bayern zu dokumentieren. Liebe Ulrike, schön dass Du da bist.

Den Reigen unserer Referenten komplettiert Herr Professor Stefan Lorenzl vom Krankenhaus Agatharied, der unser Fachtagungsthema aus der Perspektive des Praktikers beleuchten wird. Er wird sowohl etwas sagen zum Ist-Stand dieses speziellen Versorgungsbereichs, wie auch einen nachdenkenswertem Blick in die Zukunft werfen. Herr Professor Lorenzl wird zusammen mit Herrn Dr. Hanke vom Bayerischen Hospiz- und Palliativverband, den ich ebenfalls ganz herzlich begrüßen möchte, später auf dem Podium die wichtigen Positionen und Probleme der Praxis beleuchtet. Schön, dass Sie beide bei uns sind.

Den Grund, warum es uns gibt, und die Basis auf der wir stehen, sind unsere Kassen. Erlauben Sie mir deshalb stellvertretend für unsere Mitgliedskassen, Herrn Gerhard Potuschek, unseren stellvertretenden Landesausschussvorsitzenden, zu begrüßen, der kurzfristig für unseren leider erkrankten Landesausschussvorsitzenden Herrn Bredl einspringen musste und heute, direkt nach mir, die Grüße unserer Mitgliedskassen übermitteln wird. Zum zweiten möchte ich stellvertretend für die Bundesebene, unseren stellvertretenden Verbandsvorsitzenden, Herrn Uwe Klemens, begrüßen, der es sich ebenfalls nicht hat nehmen lassen, heute hier bei uns zu sein. Herzlich Willkommen, lieber Herr Klemens.

An dieser Stelle bitte ich um Verständnis, dass ich bei einer so großen Zahl an Vertretern und Vertreterinnen unserer Mitgliedskassen, unserer Partnerverbände, unserer Vertragspartner und unserer vielen Kooperationspartner, nicht in der Lage

bin, sie alle persönlich zu begrüßen. Die Tatsache, dass so viele Vertreterinnen und Vertreter unserer Kassen, auch aus den Vertragsbereichen, heute hier sind, und auch so viele Kollegen aus der Arbeitsgemeinschaft der Kassenverbände zu uns gefunden haben, sehen wir als besonderes Zeichen der Verbundenheit. Auch die Anwesenheit so vieler Vertrags- und Kooperationspartner ehrt uns sehr.

Stellvertretend begrüße ich Herrn Dr. Rat, Vorstandsvorsitzender der KZVB und Herrn Dr. Geis, Vorsitzender des Bayerischen Hausärzteverbandes. Aus dem Reihem der Kooperationspartner begrüße ich den Landesgeschäftsführer des Sozialverbandes VdK Bayern, Herrn Michael Pausder. Aus dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege begrüße stellvertretend Herr Dr. Steinmann und stellvertretend für die Abgeordneten des bayerischen Landtages, Frau Dr. Ute Eiling-Hütig.

Zu guter Letzt möchte ich noch einen ganz besonderen Gast begrüßen, über dessen Anwesenheit ich mich ganz besonders freue. Liebe Frau Stewens, als langjährige Wegbegleiterin der Ersatzkassen und als langjährige Gesundheits- und Sozialministerin in Bayern stehen Sie quasi als Zeitzeugin für die Entwicklung unseres Verbandes. Es ist uns eine große Ehre, dass Sie heute hier sind und unserer Fachtagung anlässlich unseres 25jährigen LV-Jubiläums beiwohnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

fünfundzwanzig Jahre im Leben einer Organisation sind – bezogen auf ein Menschenalter – wahrlich kein langer Zeitraum. Da ist der Zögling gerade der Adoleszenz entwachsen, hat möglicherweise gerade seine ersten beruflichen Gehversuche unternommen und blickt – angesichts der aktuellen Lebenserwartung – gerade einmal auf das erste Drittel seiner jungen Vita zurück. Vor drei Jahren erst

haben wir das 100jährige Bestehen unseres Verbandes, im Bayerischen Landtag mit einer großen Rede von Frau Landtagspräsidentin Stamm feiern können. Das war ein Jubiläum, dass schon etwas mehr an einen reifen Jubilar erinnert, der aus dem vollen Schatz der Tradition und des Erfahrungshorizonts schöpfen kann. 25 Jahre wirken da eher bescheiden und eher als Auftakt für den Eintritt in eine gereifte Schaffensperiode mit vielen neuen Plänen und neuen Zielen auf anspruchsvollen Tätigkeitsfeldern und erweiterten Feldern der Herausforderung. Deshalb erlauben Sie mir an dieser Stelle nur einen ganz knapp gehaltenen Blick auf eine wenn auch kurze, aber immer spannende, abwechslungsreiche und intensive Zeitspanne.

Wahrscheinlich in keinem anderen Bereich des gesellschaftlichen Lebens werden die rechtlichen Rahmenbedingungen so oft und nicht selten so widersprüchlich geändert, wie im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung. Zwar hat sich an den Grundstrukturen unseres gegliederten Systems in der Gesetzlichen Krankenversicherung seit Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts nichts Wesentliches verändert. Noch heute ist die GKV nach Kassenarten gegliedert. Und damals wie heute stand die Gemeinschaft der Ersatzkassen – damals noch gegliedert nach Angestellten–Krankenkassen (VdAK) und Arbeiter–Ersatzkassen–Verband (AEV) – im Wettbewerb mit den anderen Kassen–Playern um Mitglieder und Versicherte.

Was damals im Umbruch war und was letztlich auch die Initialzündung für die Gründung der Landesvertretungen gab, war die „Regionalisierung“ des Vertragswesens. Den wichtigsten Anstoß damals lieferte das große Gesundheitsreformgesetz aus dem Jahre 1989, mit der Kernbotschaft, wichtige vertragspolitische Aufgabeninhalte auf die Landesebene zu verlagern. In Reaktion darauf entschlossen sich damals die bundesweit organisierten Ersatzkassen feste

Repräsentanzen in den Bundesländern aufzubauen und hauptamtlich besetzte Landesvertretungen zu eröffnen. Die Gründungswelle der VdAK/AEV-Landesvertretungen startete im April 1990 in Hamburg. Zu den ersten Gründungen des genannten Jahres gehörte auch die Landesvertretung Bayern.

Obwohl wichtige Vertragsbereiche, wie die ärztliche und zahnärztliche Versorgung, auch nach 1990 von der Bundesebene koordiniert wurden, kamen im Laufe der Jahre immer mehr Vertragsfelder in den Zuständigkeitsbereich der Länder und damit der Landesvertretungen. Die Aushandlung dieser zumeist gemeinsam und einheitlich mit den anderen Kassenarten abzuschließenden Verträge bildete fortan das Hauptaufgabenfeld der Landesvertretungen.

Man wächst bekanntlich mit seinen Aufgaben. Erinnern möchte ich nur an die im Jahre 1993 mit dem Gesundheitsstrukturgesetz eingeführte zwingende Vorschrift, Verträge für den ambulanten Bereich zukünftig auf Landesebene zu schließen. Nach einer technischen Übergangsphase von drei Jahren verhandelten die Landesvertretungen in enger Abstimmung mit den Landesausschüssen der Ersatzkassen mit der Kassenärztlichen und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns 1996 zum ersten Mal dezidiert über „bayerische“ Honorare.

Ein neues Tätigkeitsfeld kam im Mai 1994 dazu, als der Gesetzgeber mit der Pflegeversicherung die fünfte Säule der Sozialversicherung in Deutschland einführte. Die soziale Pflegeversicherung wurde organisatorisch an die gesetzliche Krankenversicherung angegliedert. Die Ersatzkassenverbände bekamen neue Aufgaben und zusätzliches Personal, um diese zu erfüllen. Die Landesvertretung wirkt seither als Mitglied des Landespflegeausschusses entscheidend an der Gestaltung der Pflegelandschaft in Bayern mit. Nach der Auflösung der

Ortsausschüsse gingen auch die Aushandlung und der Abschluss von Verträgen mit Leistungserbringern aus den Bereichen Heil- und Hilfsmittel auf die Landesvertretungen über. Erneut wuchs die Mitarbeiterschaft und erneut wuchs das verbandspolitische Gewicht der Landesvertretung.

Entscheidende Veränderungen vollzogen sich im Jahre 2007 mit dem GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz, das unter anderem die Errichtung des GKV-Spitzenverbandes vorsah und ab sofort kassenartenübergreifenden Fusionen erlaubte. In Folge eines bis dahin beispiellosen Konzentrationsprozesses in der Gesetzlichen Krankenversicherung verringerte sich die Zahl der Krankenkassen rapide und machte durch die Reduzierung der Arbeiter-Ersatzkassen, auch den Weg frei für die abschließende, auch rechtlich verankerte Fusion von VdAK und AEV zum Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek).

Die wesentliche Neuerung für die Landesvertretungen und ihre Leiter bestand darin, dass sie nunmehr auch offiziell als dezentrale Vertrags-Bevollmächtigte der Ersatzkassen gemäß § 212 SGB V auftreten konnten. Das heißt, die Landesvertretungen handeln zwar weiterhin im Vertragsgeschäft allein im Auftrag der Mitgliedschaften, konnten aber ihren Status und ihre Rolle im Vertragswesen, in der Interessenvertretung und in der Politikberatung deutlich weiter festigen.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und – an die Adresse unserer Mitgliedschaften – noch einmal ausdrücklich Dank sagen, für die tatkräftige Unterstützung und die jederzeit partnerschaftliche Zusammenarbeit der letzten 25 Jahre. Der „silberne“ Jubilar wäre ohne ihren Support, liebe Kolleginnen und Kollegen, ohne ihr Wohlwollen und ohne ihren partnerschaftlichen Rat nicht da, wo wir heute stehen. Danke dafür und bleiben Sie auch weiterhin fest an unserer Seite.

Ebenfalls ganz herzlich danken, möchte ich den vielen Partnern aus Politik, Verwaltung und Verbandswesen, die uns – zumindest in den Jahren, die ich überblicken kann – stets gewogen und vertragspartnerschaftlich verbunden waren. Sie können sicher sein, wir werden weiter nach Kräften an unseren gewachsenen Vertragsbeziehungen arbeiten und uns gemeinsam mit ihnen für das Wohl der Versicherten und der Patienten in Bayern einsetzen.

Besonderen Dank sagen möchte ich auch meinen 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die heute zu einem großen Teil unter uns sind. Sie sind das Herzstück unserer Landesvertretung. Ohne Sie ständen alle Räder still und ohne ihr Engagement würden wir auch die kommenden 25 Jahre nicht bewältigen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

manche von Ihnen, werden sich möglicherweise bei einem Blick auf die Einladung gewundert haben, dass wir ausgerechnet zu unserem 25jährigen Jubiläum ein so ernstes und zugegebenermaßen auch nicht ganz leichtes Thema, wie „Palliative Care“ gewählt haben. Normalerweise klirren an einem solchen Festtag die Gläser, werden launige, anekdoten-gesättigte Reden über gemeinsam Erlebtes und gemeinsam Erreichtes gehalten. Wir haben uns bewusst anders entschieden: Nicht, weil wir den freudigen Anlass in irgendeiner Weise relativieren möchten, sondern weil wir davon überzeugt sind, dass die Gesetzliche Krankenversicherung nur dann eine Existenzberechtigung hat, wenn Sie stets den ganzen Menschen in den Blick nimmt. Das heißt, nicht nur den Menschen mit seinem Verlangen nach einem gesunden, selbst erfüllten Leben, seinen Hoffnungen und seinen Visionen, sondern auch den Menschen mit seiner existenziellen Not, seinen Schmerzen und seinen Ängsten.

Wir wollen deshalb mit dieser Veranstaltung nicht nur Danke sagen für die gute Zusammenarbeit und uns dankbar erinnern an 25 Jahre Verband der Ersatzkassen in Bayern, sondern bewusst in eine besonders schwierige Problemzone vordringen, wo den Menschen, auch in den Komfortzonen und Wohlstandsräumen den Westens, die „Stimme des Realen“ unüberhörbar ans Ohr dringt. Wo es nicht mehr primär, um die Heilung oder die aufwändige Therapierung geht, sondern um Würde, Empathie, oder einfach nur schlichte Schmerzlinderung. In unserem, auf technische Machbarkeit, Wirtschaftlichkeit, High Tech und Expertenwissen aufgebauten Gesundheits- und Pflegesystem vergessen wir oft, dass am Ende des Weges nicht das „Machbare“, das medizinisch-technisch Realisierbare entscheidet, sondern das im eigentlichen Sinne „Humane“, das „Mitfühlende“, das die „letzten Dinge“ nicht aus Scham oder aus Pietät ausblendet, sondern aktiv annimmt, als Teil unseres menschlichen Daseins und als Teil unserer zeitlich limitierten Existenz auf „dieser“ Welt.

Meine Damen und Herren,
liebe Gäste,

die von uns eingeladenen Experten werden gleich im Anschluss ausführlich auf die Einzelheiten des breiten Themenkreises eingehen, deshalb möchte ich es an dieser Stelle bei diesen kurzen inhaltlichen Anmerkungen bewenden lassen. Ich wünsche Ihnen eine interessante Tagung, freue mich auf interessante Gespräche und danke Ihnen nochmals ganz herzlich für ihr Kommen.

Ich darf nun das Wort an unseren Moderator, Herrn Nikolaus Nützel vom Bayerischen Rundfunk, übergeben. Er wird sie in bewährter Weise durch das Programm führen und am Schluss auch unsere sicher sehr spannende Diskussion

moderieren. Lieber Herr Nützel, schön, dass Sie diese Aufgabe wieder übernommen haben. Sie haben das Wort.